

# Schillers Tellmonolog

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429088>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schillers Zellmonolog.

kritisch beleuchtete mit gelebten Anmerkungen versehen von Elias Scheidli, Doktor Philosophiae und außerordentlicher Professor.



Es führt kein anderer Weg nach Ruffnacht. Ist eine Oberflächlichkeit, denn laut Dufourkarte hätte der träumerische Armbrustschütze eine ganze Menge Fußweae finden können.

Dort der Hollunderstrauch; es bleibt noch zu untersuchen, ob es schwarzer oder rother Hollunder war, aus ersterem läßt sich ein Schweis-treibender Thee bereiten.

Nach deine Rechnung, auf-italienisch würde man sagen *far il conto*, auf französisch *l'addition*. Man sieht hieraus, daß die Schweizer schon damals ein materiel gesinntes und zugleich ordnungsliebendes Volk waren. Ob derartige Rechnungen mit einem Regierungstempel versehen sein mußten, habe ich nicht ausfindig machen können.

Deine Uhr ist abgelaufen, soll wohl eine Reklame für die Neuenburger Industrie sein.

Das Geschöß war auf des Walbes Thiere nur gerichtet. Ob Herr Wilhelm Zell ein Jagdpatent hatte, davon ist natürlich bei diesen freien Schweizern nicht die Rede.

Die Milch der frommen Denkart, ist in neuester Zeit auch condensirt worden und bildet einen bedeutenden Exportartikel. Wer's aber nicht gewohnt ist, soll sich auf den Alpenreisen nicht blindlings dem Milchgenuß hingeben. Meine Thella wüßte davon zu erzählen.

Bringer bitterer Schmerzen. Hier ist nicht etwa an Magenbitter zu denken. Immerhin ist es auch unangenehm, wenn man einen Bolzen in den Magen bekommt.

Bogenschnen sind gezwirnte Schweinsdärme, sie bilden eine Linie, welche der geradeste Weg zwischen zwei Punkten ist.

Ich habe keinen zweiten zu versenden. Hier erkennen wir den nicht stramm disziplinierten Kriegsmann. Ein schulgerechter Zell hätte nicht allein ein Duzend Pfeile sondern auch eine Erbwürst mitgenommen.

Auf diese Bank von Stein. Es scheinen schon damals *Hotelanlagen* und *Kurhäuser* am Vierwaldstättersee bestanden zu haben. Hierbei erlaube ich mir die Bemerkung, daß Leute, die keine Kurtaxe zahlen, eigentlich nicht das Recht haben, sich auf derartige Ruheplätze niederzulassen. Meine Thella hat sich immer darüber geärgert.

Jeder treibt sich rasch und fremd vorüber und fraget nicht nach seinem Schmerz. Es sind hierunter namentlich die Rheumatischen zu verstehen, die man in den Hotelbetten so leicht loskriegen kann. Wärme-flasche unerlässlich.

Hier geht der sorgenvolle Kaufmann, bezieht sich wohl auf Gasthöfe und Lieferanten.

Der heitre Spielmann. Es sind, wie es scheint, schon damals *Violin-* und *Pianovirtuosen* aufgetreten, die in den *Kursalons* Konzerten arrangirten. Meine Thella hat ebenfalls in dieser Hinsicht — natürlich ohne Honorar zu beanspruchen — alle Herzen entzückt.

War's ein Ammonshorn, wahrscheinlich *Ammonites Bucklandi*! Es ist unbegreiflich, warum Schiller kein Wort von *Turmalin*, *Schörl*, *Ephe*, *Rauchtopas* und den anderen *Gothardmineralien* spricht.

Ein armfelig Grattthier. Warum er grad ein armfeliges Thier schießen muß, ist schwer zu begreifen. Es klingt fast wie die Ausrede eines erwischten Wildschützen.

Heute will ich den Meisterschuß thun. Und ich auch! Zell hätte sich mit einer schriftlichen Eingabe an das Reichstammergericht in Weylar richten sollen. Solche Sachen macht man auf dem Civilweg ab. Aber freilich, wir müssen auch bedenken, wie viele Hoffschauspieler haben schon einen schönen Groschen verdient mit dem Drama Schillers. Und wir dürfen nicht vergessen, daß der Dichter eigentl. *Cirurqus* war und stets für Knochenbrüche und Aderlässe einen geheimen Instinkt verspürt haben mag.

### Die deutschen Wahlen.

Allseitig Jammern, allseitig Geschrei,  
Nun komme das Ende der Welt herbei.  
O du Kartellberg, sei nicht bang,  
's gebt all's seinen alten Gang.  
Der Michel zieht die Schlafmüt' über's Ohr  
Und alles bleibt so herrlich wie zuvor.

## Der Familienschmuck.

Das war der Großfürst Nikol us,  
Ins Ausland muß' er reisen,  
Da der Herr Zar es streng befaß,  
Den Prinzen auszuweisen.

Warum nicht nach Sibirien  
Verbannst Du, Zar, den Fürsten?  
Es würde ihn nach Liebe dort  
Nicht so gefährlich dürften.

Er hatte den Familienschmuck  
Der „Freundin“ übergeben,  
Mit der er lange schon geführt  
Ein gar beschaulich Leben.

Dort oben, wo die Sperlinge  
Schon in der Luft erfrieren,  
Da würde er das Feuer auch  
Nicht so im Herzen spüren.

Doch schidtest alle Großen Du  
Hinaus dort ohn' Erbarmen,  
Wo bliebe in Sibirien Platz  
Den Glenden und Armen?

## Der Normalmensch.

Ein Modell für's Nationalmuseum.

Alles auffallende an Leib und Seele ist zu vermeiden, also daß kein Hund zum bellen, kein Lantjäger zum Arretiren und kein neugieriges Mädchen zum Umschauen veranlaßt wird; man mache kein polizeiwidriges, sondern ein gutmuthig schlaues Biedermannsgeßicht.

Des Menschen Bein sollen weder ein X beschreiben, daß man mit den Knieen Feuer schlagen kann, noch ein O, daß die Hunde meinen, sie können das Reißspringen üben, sondern parallelveinig soll der Mensch einhergehen, daß die Sanitätsbehörde ihre Freude dran hat.

Der Schweizer wird gut thun, nie Glaze oder kuhrotbe patriotische Haare zu tragen, damit ihm weder der schwarze Franzose, noch der blonde Cheruster Parteilichkeit vorwerfen kann.

Im Schauspiel nicht man verständnißinnig, im Lustspiel lacht man und im Trauerspiel hat man vom dritten Akt an feuchte Augen; im fünften wird geschlachtet und der Kopf schief gehalten. Desgleichen bei Todesfällen, wo dann bei der Testamentsöffnung ein thränenfeuchtes Wonnelächeln eintritt. Anstatt zu fluchen wie ein Turk oder gleich die Mutter Gottes und alle Heiligen anzurufen, sage man neutral: *Ei ei!* oder *So so!*

Vom ersten Adventssonntag an trinkt man nur noch dreierlei.

Um weder grob noch kriechend zu erscheinen, so schau, wenn du einen Bekannten antriffst, nach seinen Süßbogen; wenn's ihn dort juckt, so laus Du's riskiren, zu grüßen, aber nicht zu hastig.

Stirb womöglich am Freitag, damit die Bee rdigung Sonntags stattfindet und Niemand von der Arbeit abgehalten wird.

Um die Leute nicht zu verwöhnen, doch auch nicht geizig zu sein, gibst du einen Pagen Trinkg. lb, höchstens den Sonntag einen Zwanziger.

Jährlich erlaubst Du dir einen Aff n, damit die Frau nicht meint, sie sei Herr im Hause.

## Arbeiterschuß.

Die Arbeiter schützen! Das war ja schön,  
Wir sind die Regierung, wir müßens verstehen,  
Wir sind die fünfstliche Obrigkeit,  
Von Kaiser und König und Herzog geweiht.  
Die Arbeiter schützen! Das fällt uns nicht ein,  
Da müßten wir selbst Sozialisten sein.  
Wir geben statt all dem dummen Geheß  
Ein dauerndes Sozialistengeß.

## Blinder Eifer schadet nur.

Reich' mir einen Federnhalter, ich will ich-tiven einen Brief  
An den Zürcher Nebelhalter, tauchen in die Linie tief:  
Nicht zu einem schönen Halter, nein, zu einem schönen Lieb,  
Das dem Herrn Gemeinverwalter äzend durch die Nase zieht.  
Nemem Paumer, dem das Alter keine Weisheit noch beschied.  
Ist Beamter zwar, bestalter, aber Alles gebt ihm iches,  
Seit er fing den zarten Halter „Wohlgemuth“ durch einen Brief.  
Seine Faust jzt plöglich ballt er und hebt aus zu einem Schlag,  
Daß herausfällt aus dem Ehalter, was dort gut begraben lag.  
Längst verlung'ner und verhalter Ton-pfeift wieder durch die Schweiz  
Und an uns're Ohren prallt er ohne Flug und ohne Reiz.  
„Mich rechtfertigen will ich“ lallt der Paumer, doch — man kann sich irr'n,  
Denn ein Strohl aus Bern, ein kalter triß und kühl sein heißes Hirn.  
Seine Klauen, die gekrallt er, zieht er ein, nicht wohlgemuth,  
Und er denkt: „Ich weiß jetzt halt, der blinde Eifer thut nicht gut!“